

Andreas Kossert
**Damals in
Ostpreußen**

Der Untergang einer
deutschen Provinz

PANTHEON



Inhaltsverzeichnis

verfälscht, diente es den jeweiligen nationalen Ansprüchen. Dem polnischen Nationalismus galt das Ordenskreuz als Verkörperung des Bösen schlechthin, es war das Zeichen für den deutschen Eroberungszug, den immer wieder zitierten *Drang nach Osten*. Für die Deutschen hingegen stand das schwarze Ritterkreuz für einstige Größe und die deutsche *Kulturträgerschaft* im Osten. Erniedrigung und Überhöhung, diese zwei extremen Positionen erlebten eine Renaissance in der Zeit des Nationalismus.

Polen wie Deutsche erwiesen sich als äußerst phantasievoll, wenn es darum ging, den Deutschen Orden für die eigenen Ziele zu vereinnahmen. Kaum etwas spaltete die deutsche und polnische Nation so sehr wie die Geschichte des Deutschen Ordens. Für Polen war Grunwald in der Zeit der Teilungen der nationale Gedächtnisort, mit dem sich die Hoffnung auf die Wiedererlangung der Eigenstaatlichkeit verband. Deutlich kam das zum Ausdruck in Jan Matejkos monumentalem Gemälde »Die Schlacht von Grunwald« (1878, heute im Nationalmuseum in Warschau) sowie in Henryk Sienkiewiczs Roman »Die Kreuzritter«, der 1960 aufwendig von Aleksander Ford verfilmt wurde. Auf dem Schlachtfeld - oder jedenfalls dort, wo polnische Historiker das Schlachtfeld vermuteten - wurde 1960 nach einem Beschluß der polnischen Regierung eine nationale Gedenkstätte errichtet.

Zurück zum Jahr 1410. Dem neuen Hochmeister Heinrich von Plauen gelang nach der vernichtenden Niederlage bei Tannenberg ein moderater Friedensschluß, der Erste Thorner Frieden von 1411. Bis auf kleinere Gebietsverluste und ein Strafgeld behielt der Orden sein ursprüngliches Territorium. Polen konnte von dem Sieg materiell zwar nicht profitieren, doch sein Prestigegewinn war gewaltig, während der Deutsche Orden politisch und moralisch nachhaltig geschwächt wurde.

Schon bald kam es zu neuen Auseinandersetzungen zwischen Polen und dem Ordensstaat. Im Zentrum des

Konflikts stand der Anspruch beider Seiten auf Sudauen, zu dem das östliche Masuren gehörte. Nach erbitterten Kämpfen endete dieser Krieg im Frieden von Melnosee 1422. Der Orden verzichtete auf die von ihm besetzten litauischen Gebiete und stimmte einer Teilung Sudauens zu. Die Grenzziehung wurde 1435 im Frieden von Brest bestätigt. Der in den beiden Friedensschlüssen beschriebene Grenzverlauf zwischen Ostpreußen und Polen - die polnisch-ostpreußische Südgrenze - behielt Gültigkeit bis 1939.

Der überwiegend deutsche Adel sowie die an Einfluß gewinnenden Städte im Ordensgebiet - etwa Danzig, Elbing, Thorn und Kulm - meldeten seit dem 15. Jahrhundert eigene Interessen an, die sie gegen den zunehmend anmaßend auftretenden Deutschen Orden durchzusetzen versuchten. 1440 schlossen sie sich im »Preußischen Bund« zusammen, der für die Herrschaft des Ordens eine ernst zu nehmende innenpolitische Bedrohung darstellte. 1454 eskalierte der Konflikt. Als Alternative zum restriktiven Orden erschien den Ständen der polnische König Kazimierz IV. Jagielloczyk, dem sie die Oberherrschaft über Preußen anboten. Dieser vereinnahmte 1454 das gesamte Ordensgebiet, wobei er Adel und Städten die zugesicherten Rechte bestätigte.

Der Deutsche Orden, der die innenpolitischen Tumulte als Provokation empfand und seinen Einfluß schwinden sah, weigerte sich beharrlich, die Option der preußischen Stände für die polnischlitauische Union anzuerkennen. Der Kampf um die Oberherrschaft in Preußen wurde schließlich im Dreizehnjährigen Krieg zwischen Polen und dem Deutschen Orden entschieden, in dem der Deutsche Orden unterlag. Mit dem Zweiten Thorner Frieden von 1466 zerfiel Preußen in zwei Teile, nämlich in das Königliche Preußen und das Preußen, das beim Deutschen Orden blieb. Das des Königliche Preußen umfaßte 23 900 Quadratkilometer, der Deutsche Orden behielt ein Gebiet von 32 000 Quadratkilometern. Zum Königlichen Preußen gehörten das

Kulmer Land, Pommerellen und Gebiete auf dem rechten Weichselufer mit Marienburg und Elbing sowie das bischöfliche Ermland, wodurch sich dem ostmitteleuropäische Großreich Polen-Litauen ein Zugang zur Ostsee eröffnete. Die neu geschaffenen Wojewodschaften Pommerellen, Kulm und Marienburg wurden dagegen als »Preußen königlichen Anteils« nicht direkt der Krone Polens unterstellt, sondern erhielten einen auf weitgehenden Freiheiten basierenden Sonderstatus, der den deutsch geprägten Hansestädten eine ungeahnte Blüte beschern sollte, während für den Deutschen Orden in Preußen der Niedergang begann.

Im Jahr 1511 wählte das Kapitel des Deutschen Ordens Albrecht von Brandenburg aus der jüngeren Linie Hohenzollern-Ansbach zum Hochmeister, der zugleich Reichsfürst des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war. Zehn Jahre später zählte der Orden, politisch längst am Ende, nur noch etwa fünfzig Ritter. Luther, mit dem Albrecht im lebhaften Briefwechsel stand, riet dem Hochmeister 1523, den Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln und der Krone Polens zu unterstellen. Albrecht folgte dem Rat und huldigte am 10. April 1525 feierlich seinem Onkel, dem polnischen König Zygmunt I. Stary. Dieser belehnte ihn offiziell mit dem Herzogtum Preußen. Damit war der Deutschordensstaat ein weltliches Herzogtum.



Bild 29

Die Inschrift auf dem Grenzstein in der Nähe von Prostken, wo einst die polnisch-preußische Grenze verlief, kündigt von dem Grenzstreit zwischen den beiden Ländern, den der polnische König Zygmunt I. Stary und sein Neffe, Markgraf Albrecht von Brandenburg, 1545 friedlich beilegten. In lateinischer Sprache ist dort zu lesen: »Einst, als Sigismund II. August in dem väterlichen Grenzlande und Markgraf

Albrecht I. die Rechte ausübten und jener die alten Städte des Jagiello, dieser die Macht der Preußen in Frieden regierte, da ward diese Säule errichtet, welche die Grenzen genau bezeichnet und den Länderbesitz der beiden Herzöge trennt.«

Der fromme Landesherr Albrecht von Brandenburg-Ansbach schrieb mit der Bekehrung zur Lehre Luthers Weltgeschichte, denn durch seinen ungewöhnlichen Schritt wurde das am südöstlichen Rand der Ostsee gelegene Preußen der erste protestantische Staat der Welt. Von diesem unscheinbaren europäischen Herzogtum sollten im 16., 17. und 18. Jahrhundert geistige Impulse in alle Welt ausgehen.

Die Krakauer Huldigung Albrechts vor seinem Lehnsherrn, dem polnischen König Zygmunt I. Stary, war ein brillanter Schachzug, durch den das nicht mehr zu rettende Staatswesen des maroden Ordensstaates als weltliches Herzogtum bewahrt wurde. Erstmals wurde ein festes Lehnband zwischen einem evangelischen Fürsten und einem katholischen Lehnsherrn geknüpft. Die nationale polnische Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts feierte die Lehnsabhängigkeit als nationalen Triumph, woran noch heute ein Gedenkstein auf dem Krakauer Marktplatz erinnert, doch im Grunde profitierten beide Seiten sehr nachhaltig von dieser Verbindung. Nicht zuletzt dürften die verwandtschaftlichen Bande zwischen dem Hohenzollernherzog und Zygmunt I. Stary für die preußischpolnische Zusammenarbeit fruchtbar gewesen sein.